Grünberger  Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 34.

Sonnabend den 24. August 1833.

Das Burgverließ.

(Beschluß.)

Mein Glaube! sprach der Graf: Gaukelei ists. — Vous piquez la pointe! fiel der Kammerherr ein; Räuber und Mörder sind es, und uns hat der Satan hierher geführt! — Excellenz schlafen auf einer Pulvertonne! rief der Graf; o, wie der Kammerherr zittert! — Ich zittere nur, stammelte der Kammerherr, für die aimable Comtesse! die kann den Tod davon haben. — Mehr als den Tod! — Entführt werden. — Mehr als entführt; die müssen wir schützen! — Es raschelt! rief Herr von Rollau, und beide verblichen. Doch plötzlich ward sein Scherz zum Ernst, und ein seltsames Rauschen hinter der schwarzen Thüre vernehmbar. — Sie spaßen sehr zur Unzeit und schließen falsch! erwiederte der General; denn weder Räuber noch Gaukler hausen hier. Was ich sah, würde diesen Frevler wohl auch aus seiner Fassung und diese Herren der Ohnmacht nahe bringen. — Ein Geist also? fiel Rollau ein, wirklich denn ein Geist? o lassen Sie mich zu ihm hinab! — Rollau! sprach der General, legte mit feierlicher Herzlichkeit die Hand auf seine Schulter und sah ihn mit den blitzenden Augen ins Gesicht; Sie fordern keine Kleinigkeit. Auf Ihr Gewissen denn! Ist auch dies Herz so rein als fest? — Mein Herz? Ja, rein von Tücke wenigstens und rein von Schuld, doch nicht von Flecken meiner Menschlichkeit. — So wünsche ich Glück! rief der Gerührte, so geh in Frieden, Sohn! Unsre Gäste mögen Dich begleiten. — Ei, da sey Gott für! stammelte der Graf. — Das wag' ein Reiner! stotterte der Kammerherr, und wie vom Geiste dieser Burg getrieben, eilten Beide auf ihr Zimmer.

Ich beklage, sprach jetzt der General zu seinem muthigen Zöglinge, daß die Flucht dieser Hasen Sie um die Gelegenheit bringt, den Vorhang der Ewigkeit aufzuheben. Diese sind nun hoffentlich

für immer entfernt, und ihre Erzählungen werden mir in der Folgezeit manchen widrigen Zuspruch ersparen. — Also doch ein Mährchen! rief Herr von Rollau. — Bis auf das Klopfen, Ja! — Bis auf.... Bis auf das Klopfen! — Und das.... Bleibt unerklärbar. — Und Euer Excellenz stiegen wirklich in das Burgverließ hinab, und fanden keine Spur? — Nicht die entfernteste. Nur Molche sah ich, Moder und Ungeziefer. Das Klopfen aber ward täglich wieder hörbar, mitunter auch ein leises Seufzen, und so genügte mir denn an der Vorsicht, diese Thüre behutsam zu versiegeln. Menschen werden solche Bänder nicht zersprengen, und für übermenschliche Wesen schützt kein Riegel. — Daß hier nur ein Betrug im Spiele ist, liegt am Tage. — Aber ich sage Ihnen ja, daß jenes Gewölbe nur diesen Ausgang hat. Hier sind die Schlüssel, dort liegt ein Windlicht. Steigen Sie selbst hinab, um sich davon zu überzeugen.

Eben schlug die Thurmuhr Mitternacht. — Herr von Rollau erblaßte jetzt auch, faßte sich jedoch, öffnete die Schlösser, zündete das Windlicht an, und trat durch die Pforte. Das Gewölbe hallte unter seinen Tritten; tiefe Nacht verhüllte noch den furchtbaren Hintergrund und die Treppe. Er stand jetzt an ihrer Schwelle. Auch ihn blies aus der Tiefe jener Grabesodem an, ihm war, als flüsterte es hinter seinem Rücken, als schlich eine Nachtgestalt hinter den Pfeilern weg, die im bleichen Schimmer des Windlichts zu riesigen Leichnamen wurden. Sey ein Mann! sprach er zu sich selbst und stieg abwärts. Degen und Kerze schwankten nun in seiner Hand, die Stufen unter seinen Füßen, ihm hörbar schlug das Herz. Die Treppe wollte kein Ende nehmen, und doch mußte er, seiner Rechnung zu Folge, schon eine Thurmhöhe tief unter dem Schlosse seyn. Noch einmal schlang sie sich um den Pfeiler, und Rollau stand nun vor einer Thüre, die, gleich den Zellenpforten alter Abteien, mit gothischem Schnitzwerk verziert war. Er faßte den Drücker; sie schien verschlossen und widerstand jeder Anstrengung. Ein wildes verwornes Geschrei schlug in diesem Augenblick an sein Ohr, Fenster klirrten, Klagestimmen tönten vernehmbar aus der Ferne. Auch den Kühnsten hätte hier ein Schauer befallen. Erblassend sank der Entmuthigte an den Pfeiler der Treppe. Zurück! Zurück! rief sein zagendes Herz, du wagtest genug. Wer weiß, in welchem von diesen Winkeln ein Mörder lauert! Ermanne dich! rief die Ehre. Odem schöpfend erhob er die flackernde Kerze und sah umher. Ein schwaches röthliches Licht schien aus einem Verstecke dieser weiten Gruft zu schimmern. Vorwärts! sprach er zu sich selbst, und traf jetzt auf einen engen Gang, der ihn vor eine zweite Pforte führte. Sie war nur angelehnt, und das Licht flimmerte durch die Spalte. Lange lauschte der Schwankende hier, hörte leise athmen, stürzte hinein und stand.... vor Gabrielen. — Bist Du da? rief der General, trat hinter dem Schirm hervor und schloß ihn freudig an seine Brust. — Rollau glaubte zu träumen. Ist's möglich? stammelte er und sah wild umher. — Rollau, sagte der General: Du hast mir manchen Dienst erwiesen, in mancher bangen Stunde bei mir ausgehalten, mir manche dunkle aufgeheitert, manches bittre Wort überhört; es wird endlich Zeit zu vergelten, doch an meiner Statt will Diese bezahlen. — Ich will es, lispelte Gabriele im Glanze der Schamröthe, und ihre sanften Augen flammten. — Rollau warf sich sprachlos vor dem blühen-

den Engel nieder und bedeckte die bebende Hand mit seinen Küssen. — Daß Du Herz hast, wußte ich längst, fuhr der Oheim, zu der Gruppe tretend fort; aber daß Du es rein bewahrtest, bestätigte erst das Geständniß dieser Nacht, und nur ein reines darf an diesem fleckenlosen schlagen. Wie lieb Dir Gabriele sey, hat mir Dein Obrist vertraut, was Du ihr bist, erforsche selbst. — Der Glückliche zog sie jauchzend an seine Brust, und draußen rief ihr Mädchen: Diebe! Diebe! Aber die Diebe waren nur der Graf und der Kammerherr, auf deren Thüre der Hauptmann vorhin traf. Im Wahne, daß der Geist dieses Schlosses ihnen zusprechen wolle, sprangen sie, ihrer Unreinheit eingedenk, unter lautem Geschrei aus dem niedrigen Fenster, und riefen nun aus allen Kräften um Hülfe.

Für das Klopfen hatte der Kammerdiener, für den Rest der Schrecken das Angstgeschrei der Gäste und Rollaus entzügelte Phantasie gesorgt. Das Burgverließ endlich, in dem er den schönsten aller Geister sah, war ein Sommerstübchen, das in dem baumreichen Schloßgarten lag, welchen Gabriele nach ihrer Herkunft zum Garten umschuf.

Nur der Liebe himmlischer Genius hauste fortan auf dieser Burg, und führte den Glücklichen noch oft durch die entzauberte Halle zu der zauberreichen Vergelterin.

Der Invalid.

Schwarze dicke Wolken drohten mit Annäherung eines Gewitters; mein Postillon trieb seine Pferde mit Gewalt an, um nach dem nächsten Dorfe zu kommen, wo ich so lange warten wollte, bis das Gewitter vorbei sey. Ich stieg aus dem Wagen und trat ins Wirthshaus, welches sich an diesem Orte befand. Um einen großen Tisch her saß eine Menge Landleute, die Tabak rauchten und mit großer Aufmerksamkeit dem Schulmeister zuhörten, welcher ihnen mit gehörigem Nachdrucke die Zeitungen vorlas. Wenn dieser mit einem Artikel fertig war, legte er seine Brille bei Seite, und theilte über die oft unsinnigen Nachrichten und lächerlichen Bemerkungen, welche der Zeitungsschreiber auftischte, geographische und historische Bemerkungen mit, stellte auch moralische Betrachtungen an. Ich setzte mich ganz unbemerkt in einen Winkel, und verlor mich bald in Gedanken an die Meinigen, die ich zu Hause gelassen hatte.

Auf einmal erhob der Leser wieder seine Stimme, und kündigte die Erzählung von der schrecklichen Erstürmung von W. an. Die Zuhörer rückten näher an den Tisch; es erfolgte eine tiefe Stille, und aller Augen waren auf den Schulmeister gerichtet. Der Donner tobte fürchterlich über ihren Häuptern, der Hagel schlug an die Fenster, die Blitze fielen auf das Zeitungsblatt, aber alle Gesichter drückten nur eine Empfindung aus, die Begierde, noch schrecklichere Auftritte zu hören. — Während dieser schrecklichen Erzählung trat ein Soldat in die Stube; sein hölzerner Fuß machte einen traurigen Kontrast mit seiner Jugend und schönen Gestalt. Er näherte sich dem Tische und setzte sich, unbemerkt von den Zuhörern, auf einen leeren Stuhl. Der Schulmeister schloß endlich die Vorlesung seiner Erzählung und nahm seine Brille ab, allein das Grausen, das sie erregt hatte, war so groß, daß er zu seiner gewöhnlichen Erläuterung keine Worte finden konnte. — Unter allen

Gräueln des Krieges, fing endlich der junge Soldat an, ist die Erstürmung einer Stadt das Schrecklichste; der Mensch verwandelt sich dann in einen Tiger, und jeder Funken von Menschenliebe verlischt in seinem Busen. Gott sey gedankt! fuhr er fort, indem er die Hände faltete, Gott sey gedankt, daß dies der Fall bei mir nicht ist! Allein, wenn ich den Gefühlen der Menschlichkeit nicht entsagte, so habe ich dieß blos den letzten Lehren meiner armen guten Mutter zu verdanken. Hier machte er eine Pause. Der Schulmeister legte die Zeitung und die Brille aus der Hand, und bog sich horchend über den Tisch weg, seine Nachbarn rückten ihre Stühle näher zusammen, um für den jungen Soldaten Platz zu machen, und alle blickten ihn schweigend an, indem sie offenbar Aufschluß über seinen geheimnißvollen Anfang erwarteten.

Ich war ein wilder Bursche, begann der Soldat, aber die Lernbegierde und die Liebe zu meiner Mutter hielten mich vom Laster ab. Ich stand im Begriff, die Universität zu beziehen, als der Zufall mich zum Soldaten machte. Der Feldzug hatte schon begonnen, und nach einiger Uebungszeit ging ich mit meinen Kameraden zur Armee ab. Den Abend vor meiner Abreise gab mir meine treffliche Mutter unter unzähligen Thränen und Umarmungen ihren mütterlichen Segen, und sagte zuletzt in einem feierlichen Tone, der mir durch das Herz drang: „Lieber Sohn! diese Augen werden Dich nie wieder sehen. Erinnere Dich an diese Stunde und an meine letzte Bitte; versprich mir, nie grausam zu seyn und Dich nie an der Unschuld zu vergreifen. Ich war nur ein armes Mädchen, als mich Dein Vater heirathete, aber ich brachte ihm einen Schatz zu, den kein Reichthum zu gewähren vermag, nämlich Unschuld und Liebe. In was für eine Lage Du auch kommen magst, und was für Leidenschaften sich auch Deiner bemächtigen mögen, erinnere Dich, ich beschwöre Dich, an diese Ermahnung Deiner Mutter und versprich mir, ihr zu gehorchen.“ Ich sank vor ihr auf die Kniee und gelobte ihr, nie ihre mütterlichen Lehren zu vergessen. Sie waren die letzten, welche ich von ihren Lippen vernahm. — Der junge Krieger hielt einen Augenblick inne, fuhr mit seiner Hand schnell über die Augen und setzte seine Erzählung folgendermaßen fort: Nach der Schlacht bei ** rückten wir schnell nach ** vor, und forderten die Stadt zur Uebergabe auf; allein der Kommandant hatte nebst seinen tapfern Truppen geschworen, sich unter den Ruinen der Festung begraben zu lassen, und er hielt nur zu getreulich Wort. Schon hatten wir vierzehn Wochen davor gelegen, die Stadt war in einen Schutthaufen verwandelt, aber immer schlug die Besatzung unsere Angriffe mit einer Herzhaftigkeit zurück, die unsere größte Bewunderung erregte. Die Kälte war sehr groß, wir hatten unaussprechlich zu leiden, und wünschten laut, zum Sturme geführt zu werden. Endlich erhielten wir in einer traurigen Dezembernacht Befehl, den Ort zu stürmen, und mit dem ersten Grauen des Tages wurde die Festung auf allen Seiten angegriffen. Siebenmal wurden wir zurückgeschlagen, und jeder Schritt wurde mit dem Blute unsrer Kameraden erkauft. Endlich siegte die Uebermacht; unsre Wuth und unsre Rachsucht kannten keine Grenzen, und alles, was nicht zu uns gehörte, wurde ohne Barmherzigkeit niedergehauen. Ungeachtet der großen Kälte pochte mein Blut, und ich war ganz verdurstet. Ich trat in ein Haus, wo ich zwei von mei-

nen Kameraden fand, welche mit einem jungen Mädchen kämpften, das bleich wie der Tod aussah, und sich mit der größten Verzweiflung wehrte, während sich eine alte Matrone, die blutete und ganz entkräftet war, vergebens bemühte, sie aus ihren Händen zu befreien. Ohne Rücksicht auf das, was vorging, trank ich eine Flasche Wein hinein, die auf einem Tische stand. Von Wuth und Wein erhitzt, und durch die Auftritte von Morden und Blutvergießen abgehärtet, Gott weiß, was ich gethan hätte, hätte nicht das unglückliche Mädchen grade in diesem Augenblicke in herzzerschneidenden Tönen der Angst ausgerufen: „o Mutter! retten Sie mich, Mutter!" Diese Worte brachten mich plötzlich wieder zu Verstande; ich war so glücklich, das Mädchen aus den Händen meiner Kameraden zu befreien, und während ich mit den Letztern kämpfte, entkamen beide Frauenzimmer. Während des Kampfes erhielt ich zwar zwei Hiebe in den Arm und einen Stich in das Dickbein, allein in dem Augenblicke fühlte ich keine Schmerzen, ich hatte alles um mich her vergessen, und nur die Thränen und der letzte Segen meiner Mutter schwebten mir allein vor den Augen. Die Stadt, welche in einen Aschenhaufen verwandelt war, konnte die große Menge Verwundeter nicht aufnehmen. Ich war einer von denen, welche weiter geschafft wurden, und da es mir an ärztlichem Beistande gebrach, mein Blut sehr erhitzt und die Kälte sehr groß war, so wurde meine Wunde so gefährlich, daß ich den Fuß abnehmen lassen mußte, um das Leben zu erhalten. Man sieht, daß ich nicht mehr mit einem schönen Mädchen tanzen kann, aber ich bin überzeugt, daß, wenn es meine Geschichte hört, es mir gewiß gut seyn werde. Ich bin jetzt auf dem Rückwege von dem Grabe meiner Mutter, welches sich ohngefähr drei Meilen von hier befindet. Dies ist der Jahrestag unsrer Trennung, und alle Jahre an diesem Tage besuche ich ihr Grab, um den Segen von ihrem seligen Geiste zu erhalten.

Der junge Mann stand auf und ging ans Fenster. Das Gewitter war vorbei. Ich bemerkte, daß Thränen über seine Wangen liefen, trat näher zu ihm, und suchte von ihm auf eine zarte Weise zu erfahren, ob seine Umstände von der Art wären, daß ihm meine Unterstützung angenehm sey. Er durchschaute bald meine Absicht, dankte mir auf eine herzliche Weise dafür, und sagte: „ich will Ihre Wohlthaten nicht denen rauben, die sie nothwendiger brauchen, als ich; durch die Ersparniße meiner geliebten Mutter und durch den Unterricht, welchen ich in einigen Wissenschaften ertheile, bin ich vor Mangel gesichert; aber sollte ich jemals Unterstützung nöthig haben, setzte er mit einem traulichen Lächeln hinzu, so will ich sie mit Vertrauen bei dem schönen Geschlechte suchen, für dessen Vertheidigung ich in meine gegenwärtige Lage versetzt worden bin."

Der Postillon blies jetzt nochmals; ich drückte dem edlen Jünglinge mit tiefer Rührung die Hand, warf mich in eine Ecke des Wagens, und setzte meine Reise fort.

Viersylbige Charade.

Sie saß, mit den ersten beschäftigt, im Zimmer,
Da tret' ich — ein lustiger Jäger — hinein.
O! rief sie, Geliebter, o kann ich denn nimmer
Begleiterin auf den Jagden Dir seyn? —

Wie lustig, wenn ringsum die letzten erschallen,
Getroffen die Rehe und Hasen dann fallen.
Kaum sprach ich die erste: so mag es drum seyn!
Husch! steckt sie die ersten ins Ganze hinein.

Auflösung der Räthsel=Fragen im vorigen Stück:

1) Das Geheimniß. 2) Der Kompaß. 3) Die Blutigel. 4) Wenn er schweigt. 5) Andere tadeln.

Amtliche und Privat=Anzeigen.

Bekanntmachung.

Seit dem Erscheinen der Allerhöchsten Kabinetsordre vom 9. December v. J. hat das öffentliche Tabakrauchen hier bis zur Ungebühr überhand genommen, und das Publikum, obgleich das frühere diesfällige Verbot noch keinesweges aufgehoben worden ist, unsere zeitherige Nachsicht leider gemißbraucht.

Dies veranlaßt uns, in Gemäßheit jenes Allerhöchsten Gesetzes, das öffentliche Tabakrauchen im hiesigen Orte aufs Neue bei Einem Reichsthaler Strafe zur Armenkasse zu verbieten; jedoch soll diese Verordnung erst vom 1. September c. a. an in Kraft treten.

Die Herren Bezirksvorsteher werden hierdurch angewiesen, dieses erneuerte Verbot möglichst zu veröffentlichen, und namentlich die Gast= und Schankwirthe, so wie die Herbergsväter davon in Kenntniß zu setzen.

Grünberg den 6. August 1833.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Straße von hier nach Polnisch=Kessel soll baldigst gebaut und die Leistung der hierzu erforderlichen Fuhren (Tagefahrten) Dienstag am 27. August c. Vormittags 11 Uhr im rathhäuslichen Sessionszimmer dem Mindestfordernden übertragen werden. Entrepriselustige werden in jenem Termine die Anzahl der Fuhren, welche sich jetzt noch nicht angeben läßt, und die näheren Bedingungen erfahren, auch wird der Zuschlag auf die abgegebenen Gebote sofort erfolgen.

Grünberg den 21. August 1833.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nach einem heutigen Erlasse des hiesigen Kgl. Wohllöbl. Landraths=Amts, will die Hochwohllöbl. Kreis=Ersatz=Kommission bei der bevorstehenden Kanton=Revision zugleich alle diejenigen Mannschaften 1sten und 2ten Aufgebots aller Waffen ermitteln lassen, welche wegen körperlicher Gebrechen sich nicht für felddienstfähig halten.

Es werden daher alle Mannschaften 1sten und 2ten Aufgebots, welche in jene Kathegorie zu gehören glauben, hierdurch aufgefordert und resp. angewiesen, sich Montags den 26. August c. früh um 7 Uhr im hiesigen Schießhause einzufinden, wo sie die Untersuchung ihres Gesundheitszustandes durch den Batallions=Arzt Herrn Dr. Krusch, so wie das Weitere zu gewärtigen haben.

Grünberg den 21. August 1833.
Der Magistrat.

Ein junger Mensch, der eine gute Hand schreibt, des Rechnens kundig ist, und sich für das Geschäftsfach mit der Feder vorbereiten und einüben will, kann sich, um die näheren Bedingungen zu erfahren und sogleich Anstellung zu finden, melden bei
Büttner.
Neusalz den 15. August 1833.

Einladung zum Schießen.

Nächsten Sonntag den 25. d. M., nach vollendetem Nachmittags=Gottesdienste, wird auf dem Schießhause ein Scheibenschießen stattfinden. Die Prämien sollen, wegen der herannahenden leckern Martinszeit, in jungen Gänsen bestehen, und mit diesem Schießen, so lange die herbstliche Witterung es erlaubt, an jedem Montag=Nachmittage fortgefahren werden.

Eingeladen sind hierzu, so lange die viel berühmten Schießverhältnisse unseres Ortes nicht regulirt, alle hiesigen Bürger, unbekümmert darum, ob sie Mitglieder der Schützengilde, des Schützenvereins, oder nicht.

Mögen viele oder wenige Bürger erscheinen, so soll jedenfalls mit dem die Reihe eröffnenden Sonntags-Schießen eine Berathung verbunden werden, wie, im Interesse der Gesammt-Bürgerschaft, dem jetzigen, fast bis zum Ueberdruß gediehenen Treiben in den hiesigen Schützen-Angelegenheiten ein baldiges, alle Bürger befriedigendes Ziel zu setzen sey.

Die ersten neuen Schottischen Heringe von vorzüglicher Güte, empfiehlt zu geneigter Abnahme

E. Frömbsdorff.

Eine gute Guitarre ist zu verkaufen; wo? sagt man in hiesiger Buchdruckerei.

Eine kleine Parthie englischer Reifeneisen (von englischen Baumwollen-Ballen), kann billigst ablassen Fr. Franke.

Auf einem Landguthe zwischen Grünberg und Crossen wird sogleich eine Wirthschafterin gesucht, welche in allen Zweigen der weiblichen Landwirthschaft erfahren ist und Zeugnisse hierüber, so wie über ihr Wohlverhalten beizubringen im Stande ist. Auch wird zu Weihnachten d. J. daselbst eine herrschaftliche Köchin verlangt. Hierauf Reflektirende erfahren das Nähere beim Herrn Rathskellerpächter Lindner hierselbst.

Zu einem Schwein-Ausschieben auf Sonntag den 25. August, ladet ergebenst ein

Brauer Kliem in Schloin.

Eine Oberstube vorn heraus ist zu vermiethen und im Oktober zu beziehen im Rathhaus-Bezirk No. 31.

Mein Haus in der Rosengasse ist zu vermiethen und bald zu beziehen.

Karl Fiedler.

Um einigen Gerüchten zu begegnen, zeige ich hiermit an, daß ich keinesweges gesonnen bin, das von mir erstandene Schießhaus jetzt schon zu anderweitem Zweck zu benutzen. Wenn dagegen nicht binnen Jahr und Tag eine Schützengesellschaft zur Benutzung des Schießhauses vorhanden ist, deren Statuten dem Erforderniß der jetzigen Zeit überall und vollkommen entsprechen, so wird es mir Niemand verdenken, wenn ich dann von diesem sehr vortheilhaften Kauf anderweiten Nutzen ziehe. Inzwischen werde ich die nöthigen Reparaturen des Hauses besorgen lassen; auch diese Kosten sind, gleich den Kaufsgeldern, so gestellt, daß, im Fall wieder eine Schützengesellschaft Eigenthümer des Schießhauses wird, kein Mitglied derselben, sondern nur das Grundstück selbst dafür verhaftet ist, und da die Zinsen vom Kaufgeld und Reparaturkosten durch die Restaurationspacht mehr als hinreichend gedeckt werden, so fiele Eigenthumsrecht und Nießnutzung der Gesellschaft ohne Risiko und ohne Kostenausgaben zu, ja es würde sich bei richtiger Nutzung des ganzen Eigenthums ein reiner Ueberschuß von 50 bis 80 Thalern erzielen lassen. Vortheilhafteres kann man sich kaum denken, indeß „angebotenes Ding ist Niemand' eben," und so würde ich mich nur freuen können, nach Jahr und Tag den Vortheil selbst zu beziehen, wenn mir nicht eine gewisse Betrachtung über meine liebe Vaterstadt diesen Vortheil trüben müßte.

Förster.

Guten 1827r. Wein, ausgemessen das Quart zu 10 Sgr., empfiehlt

E. S. Lange.

In den, den Emanuel Thonke'schen Erben gehörigen Weingärten auf dem Patzgall, sollen die Pflaumen verpachtet werden. Hierzu habe ich einen Termin auf Montag den 26. d. M. Nachmittags 2 Uhr anberaumt, wozu ich Pachtlustige einlade. Grünberg den 22. August 1833.

Adolph Ambrosius.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hierdurch an, daß ich künftigen Montag, als den 26. d. M., ein Schwein-Ausschieben veranstalten werde, wozu ich ergebenst einlade.

Scheibel in der neuen Welt.

Wein-Ausschank bei:

Gottfried Großmann in der Rosengasse, 31r.
George Kurtze im alten Gebirge, 32r.
Christian Pflüger hinter der Burg.
Briefträger Salpius in der Herrengasse.

Fleischer Stephan, 1827r.
Gottlob Lindner in der Maulbeergasse, 3 Sg. 4 Pf.
Schnee hinter der Burg.
Wittfrau Frömbsdorff in der Todtengasse.
Wittfrau Decker in der Lawalder Gasse.
August Hoffmann hinter der Burg, 32r., 3 Sgr.
P. Weber an der Rosengasse, 31r.

Bei dem Buchbinder Richter sind zu haben:
J. F. Jacobi, Denksprüche in Reimen auf jeden Tag des Jahres, für Jung und Alt. 2te wohlfeilere Ausgabe. 1833. geheftet. 10 sgr.
E. v. Pett, Buch der Geheimnisse für Gartenliebhaber. 10 sgr.
Der Silvester-Abend, ein Trauerspiel in zwei Aufzügen, von K. Pause. 8. 1833. gehft. 11 sgr. 6 pf.
J. J. Alberti neuestes Komplimentirbuch.
(Die in der Beilage angezeigten Schriften sind ebenfalls durch Obengenannten zu erhalten.)

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 5. August: Stadtgerichts-Registrator Georg Nickels eine Tochter, Johanne Henriette Bertha.

Den 18. Einwohner Johann Gottlieb Ulbricht ein Sohn, Johann Karl August.

Den 19. Walker Johann Franz Schulz zu Schertendorf eine Tochter, Juliane Auguste Karoline. — Tuchmachergesellen Wilhelm Herrmann eine Tochter, Ernestine Karoline.

Getraute.

Den 20. August: Kutschner Gottfried Gutsche in Heinersdorf, mit Anna Rosina Gutsche daselbst.

Den 22. Tischlergeselle Friedrich Oehlhoff, mit Louise Schulz. — Tuchbereitergeselle Johann Gottfried Liehr, mit Wittfrau Friedrike Karoline John geb. Zimmer.

Gestorbne.

Den 18. August: Verstorb. Schießhauspächter Friedrich John Wittwe, Rosina geb. Grasse, 80 Jahr 6 Monat 15 Tage, (Alterschwäche).

Den 19. Tuchfabrikant Meister Benjamin Gottlob Großmann, 71 Jahr, (Alterschwäche).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am 12. Sonntage nach Trinitatis.
(Brandpredigt.)

Vormittagspredigt: Herr Pastor Prim. Meurer.
Nachmittagspredigt: Herr Pastor Wolff.

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 19. August 1833.		Höchster Preis. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Mittler Preis. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Geringster Preis. Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	1	18	9	1	16	10	1	15	—
Roggen . . .	= =	1	2	6	1	—	—	—	27	6
Gerste, große .	= =	—	29	—	—	28	—	—	27	—
= kleine .	= =	—	26	—	—	25	—	—	24	—
Hafer	= =	—	22	—	—	20	6	—	19	—
Erbsen	= =	1	10	—	1	6	—	1	2	—
Hierse	= =	2	4	—	1	26	—	1	18	—
Kartoffeln . . .	= =	—	12	—	—	11	—	—	10	—
Heu	der Zentner	—	20	—	—	20	—	—	20	—
Stroh	das Schock	5	—	—	4	22	6	4	15	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.